Lecha County Patriot.

Allentaun, Pa., 14. April, 1868.

Republikanische Ernennungen.

Für nächster President:

Ulysses S. Grant,

General der Armee der Vereinigten Staaten.

Für Vice-President:

Andrew G. Curtin,

Von Pennsylvanien.

Für Auditor General:

Major General J. F. Hartranft,

von Montgomery Caunty.

Für Landmesser General:

Colonel J. M. Campbell,

von Cambria Caunty.

Wahltage, Dienstag, 13. October und am 10. November, 1868.

Für Presidenten-Erwähler:

Senatorial-Erwähler:

G. Morrison Coates, von Philadelphia,
Thomas M. Marshall, von Pittsburg.

Representative - Erwähler:

1. William D. Barnes,	13. Samuel Snew,
2. William J. Pollock,	14. B. F. Wagonseller,
3. Richard Wilden,	15. Charles H. Muller,
4. George W. Hill,	16. George W. Elser,
5. Watson P. McGill,	17. John Stewart,
6. John H. Bringhurst,	18. A. G. Olmstead,
7. Franklin Hooter,	19. James Gill,
8. Isaac Eckert,	20. Henry C. Johnson,
9. Maris Hoopes,	21. J. K. Ewing,
10. David M. Rank,	22. William Trew,
11. William Davis,	23. A. W. Crawford,
12. Winth. W. Ketcham,	24. J. S. Rotan.

Absetzung.

Wir entlehnen den folgenden Artikel aus der „Philadelphia Freipreße" vom letzten Samstage. Möchte er doch auch von einem Jeden gelesen werden:

„Eine sorgfältige Zergliederung der Antwort des Präsidenten auf die Anklageartikel entwickelt die Thatsache, daß dieser große Staatsprozeß vornehmlich die Absetzungsgewalt zweier Parteien involvirt: die Autorität des Präsidenten, seine Unterbeamten abzusetzen, um die Harmonie zwischen diesen und der Executive zu sichern, und die Macht des Congresses, den Präsidenten abzusetzen um eine gleiche Einigkeit zwischen denen, welche die Gesetze geben, und denen, welche dieselben auszuführen haben, zu erhalten.

Die Autorität des Präsidenten, Unterbeamten abzusetzen, ist in der Constitution nicht erwähnt und kann nur in zweifelhafter und indirekter Weise aus Clauseln erfolgert werden, die ohne Bezug auf jene gemacht wurden, während dagegen die Macht des Congresses, den Präsidenten oder irgend welche andere Bundesbeamten durch „Impeachment" abzusetzen, so bestimmt und deutlich in der Constitution festgestellt ist, daß sich klar ergibt, wie die Verfasser jener diese Macht als von weit größerer Wichtigkeit ansahen, als jene Machtvollkommenheit des Präsidenten. Die Autorität beider Zweige der Regierung bezüglich dieses Punktes ist nothwendig, aber die Erstere ist wichtiger, da Verachtung des Gesetzes folgenschwerer ist, als die gegen ein Individuum.

Es ist wohl zu bemerken, daß während der Congreß seine beabsichtigte Entfernung Johnsons auf klar daliegende und vielfache Gesetzesübertretungen jenes gründet, der Präsident seine versuchte Absetzung Stantons auf keine Anklage irgend welchen Vergehens stützt. Er sagt nicht einmal, warum er ihn ersuchte, zu resigniren. Für Weigerung, dies zu thun, als der Präsident es wünschte, suspendirte er ihn, und als der Senat ablehnte, diese Suspension gut zu heißen, setzte er ihn ab.

Er klagte Stanton nicht an, irgend einem Befehle nicht nachgekommen zu sein, ein Gesetz übertreten, unbefugte Machtvollkommenheiten usurpirt, unweise Rathschläge ertheilt, sich öffentlich in betrunkenem Zustande gezeigt, höher stehende Beamte beleidigt, die Treue abgebrochen, mit Rebellenmünzgeld gepfleckt, amtlichen Schutz und Pardons verkauft, sich mit verdächtigen Individuen abgegeben und ihnen seine Unterschrift verkauft, Deserteure pardonirt, damit sie für ihn stimmen möchten, Rebellenoffiziere statt loyaler Männer angestellt oder irgend welche andere Unthaten begangen zu haben welcher der loyale Theil des Congresses jetzt den Präsidenten anklagt. Sein einziger Grund für die Absetzung Stantons war dessen Weigerung zu resigniren, weil gewichtige Gründe, betreffend die öffentliche Wohlfahrt dies verboten.

Lag hierin irgend welche Unbilligkeit Seitens des Kriegssekretärs? Hatte nicht der Congreß ihm durch ein specielles Gesetz befohlen, im Amte zu bleiben? War nicht der Congreß schon seit zwei Jahren im Zweifel gewesen, ob nicht „gewichtige Gründe, betreffend die öffentliche Wohlfahrt" ihm verbieten würden, sich zu vertagen, weil der Präsident in seiner Abwesenheit eine Revolution heraufbeschwören könnte? Hatte er sich nicht gezwungen gesehen, dem Präsidenten die Macht über die Armee und die Reconstructionsmaßregeln aus den Händen zu nehmen und sie dem Oberbefehlshaber der Armee zu übertragen? Hatte nicht das Impeachment wie ein Damoklesschwert zwei Jahre hindurch über dem Haupte des Präsidenten geschwebt? Stantons Vermuthungen und Besorgnisse waren also mit denen des Congresses und des Volkes zusammengefallen.

Das Mißtrauen gegen Johnson war zu wohl begründet gewesen. Seine Verbrechen und Uebergriffe sind—leider—zu bekannt und zu offenkundig, als daß wir sie hier noch einmal aufzuführen brauchen. Er hat Tausende von loyalen und tüchtigen Männern ihrer Aemter entsetzt und Verräther für sie eingeschoben. Nicht eine seiner Absetzungen war im öffentlichen Interesse erfolgt, und Congreß mußte durch ein Gesetz die Wiederholung solcher Uebergriffe verbieten.

Denn zuzugeben, daß der Präsident alle Beamten des Landes ohne die Zustimmung des Senats absetzen und anstellen, daß er jedes Gesetz, das ihm unbequem, als unconstitutionell streichen und nach eigenem Belieben irgend welche Proclamation erlassen könne, ohne den Consent des Congresses, wie er dies bei den Reconstructions-Angelegenheiten gethan hat, würde heißen ihn zum unumschränkten Despoten zu machen. Es würde heißen, die Constitution und die Gesetze umzustoßen und in der That den Congreß und die Gerichte abzuschaffen und unter einem Selbstherrscher zu leben.

Daß es noch nicht so weit gekommen, dafür haben wir der Festigkeit des Congresses und der Standhaftigkeit Stantons zu danken."

Ein beschützender Tariff.

Eine späte Nummer der „Philadelphia Freipresse" bringt folgenden Aufsatz bezüglich auf einen beschützenden Tariff:

„Die productiven Interessen des Landes leiden und sind paralysirt durch einen mangelhaften Beschützenden Tariff, gegen die billigere Arbeit und das Capital fremder Länder. Wenn unter früheren Verhältnissen die gegenwärtigen Einfuhrzölle geeignet waren, Kapitalanlagen und Arbeiten in verschiedenen Industriezweigen zu encouragiren und das spätere hohe Goldagio dazu beitrug dieselben zu heben, so sind die jetzigen Verhältnisse derart, daß ein hoher Einfuhrzoll auf ausländische Manufacturen dringend geboten ist wenn nicht die inländische Fabrikation einen gänzlichen Ruin entgegen geführt werden soll.

Versuche, ein Freihandelssystem zu etabliren wie dasselbe neuerdings hier wieder propagandirt wird und im Grunde genommen von jeher einen Theil der demokratischen Plattform ausmachte, sind vor und auch schon in andern Ländern gemacht worden und haben sich stets als schädlich erwiesen, haben stets dazu gedient, immer häufiger wiederkehrende Perioden von Privat-Corporations, Staats- und National-Bankerotten herbeizuführen

In Folge der Ausfuhr von Rohmaterial und der zollfreien Einfuhr von Manufacturwaaren begann der Handel zu schwinden, Fabriken standen still, die Feuereffen der Metallwerke hörten auf zu rauchen in den Bergwerken verstummt der „Glückauf" Ruf des anfahrenden Knappen, der fleißige Arbeiter mußte um Arbeit betteln. Der Wohlhabende konnte noch eine Zeitlang von vorhandenen Kapitalien zehren, aber der Aermere mußte darben, die Einkünfte des Staates wurden geschmälert, und der allgemeine Bankerott war fertig.

Man sah sich genöthigt, dieses System sehr bald wieder aufzugeben. In England wurde schon im Jahre 1837 ein Gesetz erlassen, welches auf den Export von Wolle eine hohe Taxe legte und wenige Jahre später verbot das Parlament die Ausfuhr dieses Rohmaterials gänzlich, bewilligte dagegen allen Tuchfabrikanten eine Unterstützung Seitens der Regierung, damit sie in den Stand gesetzt würden, diesen Industriezweig gehörig betreiben zu können. Man hatte den Werth der Arbeit und die Nothwendigkeit, dieselbe zu schützen und zu encouragiren, erkannt. Ein dahin zielendes Gesetz folgte dem andern und bald bestanden in England alle jene Schutzgesetze, denen der Staat seine Macht, die Bevölkerung ihren Reichthum zu verdanken haben.

Ganz ähnlich in Frankreich: durch die traurigsten Erfahrungen in der Freihandelspolitik genöthigt, ist schon seit geraumer Zeit ebenso wenig gestattet, Rohmaterial, wenn nicht absolut im Ueberschuß über sein Bedürfnisse für Nahrungsmitteln und Fabrikation vorhanden, zu exportiren, wie die Einfuhr irgend eines in Frankreich fabrizirten Artikel erlaubt wird, ohne dem Volke und speciell Fabrikanten für den durch diese Concurrenz erwachsenen Schaden ein Aequivalent durch Erhebung einer hohen Importsteuer zu gewähren.

Auch in Deutschland begegnen wir denselben Verhältnissen. Vor Einführung des Zollverbandes im Jahre 1835 finden wir dort dieselbe Armuth, wie gegenwärtig z. B. in Irland; die arbeitende Klasse war arm der Handel lag darnieder und Fabrikunternehmen konnten nicht gedeihen, die Staaten waren verschuldet, hauptsächlich durch Mangel an nöthigen Einkünften. Seit Etablirung des Zollvereins ist das Alles verändert. Die Industriellen sind durch Einfuhrsteuern geschützt; ausländische Rohstoffe werden importirt, namentlich auch von Amerika, und die inländischen exportirt, nachdem sie durch fleißige Hände in die mannigfachsten Manufakturwaaren umgewandelt worden sind. Der Ertrag der Felder wird mit jedem Jahr ein reicherer und der Wohlstand des Landbauers steigt in demselben Verhältnisse, wie der des Handwerkers und Fabrikanten.

Weise Gesetze haben auch hier die Wahrheit demonstrirt, daß zwischen den verschiedenartigsten Interessen des Volkes eines Landes Harmonie existirt und daß durch ausgedehnte und allgemeine Diversification der Arbeitskraft die Wohlfahrt des Einzelnen wie Aller befördert wird.

Werfen wir jetzt einen Blick auf unser Adoptivvaterland. Ist die Arbeit genügend geschützt? Ermuthigen die bestehenden Einfuhrzölle zu industriellen Unternehmen, die im Verhältniß stehen zu den unendlichen Hilfsquellen des Landes?

Im Widerspruch mit den Grundprincipien einer republikanischen Regierungsform, bevorzugen die bestehenden Gesetze eine privilegirte Klasse; im Widerspruch mit den ausdrücklichen Forderungen, für das Gemeinwohl zu sorgen, lähmen sie die Arbeit, das einzige Eigenthum der Mehrheit des Volkes; im Widerspruch mit der beständigen Prahlerei unserer nationalen Unabhängigkeit bringen sie uns in die Lage einer commerciellen, industriellen und finanziellen Abhängigkeit und trotz des gerechten Stolzes auf die allgemeine Intelligenz des amerikanischen Volkes, rechtfertigen diese Gesetze, unsere Gleichstellung Seitens der industriellen und handeltreibenden Nationen mit jenen halbbarbarischen Völkern welche gesegnet mit Naturreichthum, nicht im Stande sind ihr Rohmaterial in nützliche, angenehme oder Luxusartikel umzuwandeln.

Es ist also eine gebieterische Nothwendigkeit, daß die gegenwärtigen Gesetze umgeändert und den Anforderungen der Zeit und der Verhältnisse angepaßt werden. Auf Handelsartikel ausländischen Fabrikats sollte eine Steuer gelegt werden die hinreichend ist, unsere Industriellen gegen die überwältigenden Angriffe fremder egoistischer Capitalisten zu schützen, während Rohmaterialien, die unser Land nicht erzeugt, frei von Einfuhrzoll sein sollten."

Blutdürstig.

Der ärgste Marktschreier zwischen den Alleghanies- und den Felsengebirgen, Brick Pomeroy ein Hauptthun der Demokratie, sagt in seinem „Lacrosse Demokrat" über das Impeachment:

„Wie wir es während der Herrschaft des verfluchten Tyrannen, der nun todt ist, voraussagten, hat die herrschende Partei ihre mit den geraubten Freiheiten eines geknechteten Volks angefüllte blutige Verbrecherfaust erhoben.

„Lincoln, das ekelhafte Werkzeug von Tyrannen, verhieß Gutes und that Böses. Er beschimpfte sterbende Menschen durch Witzengeschichten,—machte aus dem Weißen Hause ein Bordell—umgab sich mit den verruchtesten, verworfensten, elendesten Subjekten, die er finden konnte, bis selbst Gott die einem unglücklichen Volk zugefügten Schandthaten nicht länger ertragen mochte und in einem Augenblicke die Seele des Elenden zur Hölle sandte.

„Ein Rumpf-Congreß—eine in so gesetzwidriger Weise gebildete Versammlung von Verräthern und Usurpatoren, hat jetzt die Maske abgeworfen und schreitet frechen Sinnes über die Verfassung hinaus, um einen Präsidenten abzusetzen und eine centralisirte Gewaltherrschaft zu schaffen, deren Aufgabe es ist, die Staaten sammt ihren Rechten auszulöschen, die Arbeit in eherne Fesseln zu schmieden, dem Volke alle Früchte seiner Siege zu entreißen.

„Auf Johnson richten sich jetzt unsere Blicke. Seine Pflicht ist klar und deutlich. Er hat geschworen, die Freiheiten des Volkes zu schirmen. Er ist das Haupt der Nation. An ihm ist es, zugebieten, an den Andern, zugehorchen!.... Möge er fest stehen! O, daß wir nur eine Stunde lang einen Andrew Jackson hätten! Wir würden die Thüren des Senates und des Repräsentantenhauses verrammeln. Wir würden vor dem Weißen Hause und den Ministerialgebäuden Kanonen aufpflanzen, den Distrikt Columbia in Belagerungszustand erklären, persönlich den Befehl über das Heer übernehmen alle meineidigen hochverrätherischen Senatoren, Repräsentanten und Cabinetsmitglieder verhaften, sie vor ein Standgericht stellen und binnen 24 Stunde aufknüpfen lassen.

Wir würden den Landesverräthern zeigen, daß die Strafe für den Verrath der Tod ist!

„Wir würden das wackere, ruhmvolle Maryland auffordern, 75,000 Mann Miliz zur Aufrechterhaltung der Macht des Präsidenten zu entsenden, und lieferte es nicht Truppen genug, so würden wir ein Volksheer in dem ganzen Gebiete der Union aufbieten.....

„Es ist Johnsons Pflicht, sich in seiner Stellung zu erhalten und das Land zu retten. Kann er es nicht, so sind wir einstweilen Alle verloren.—Kanner, willer,—und er kann sobald er will—so ist es unsere Pflicht, ihm zu helfen und Millionen tapferer Männer sind bereit zu ihm zu stehen....

„Aber laßt ihn nur abgesetzt werden—dann kommt die Revolution! Gute Nacht alsdann Nationalunschuld! Gute Nacht dann ihr Führer der republikanischen Partei, denn ihr werdet in dem Schooße eures feigen Martyrers, des ekelhaften „Betrauerten" Ruhe finden.—Wollt ihr Krieg, so könnt ihr ihn haben, und wenn ihr ihn anfangt, so soll er nicht enden, als bis alle alten Rechnungen ausgeglichen sind, bis Neu England seiner Macht beraubt und ärger verwüstet ist als der Süden. Junge Patrioten, Genossen im Kampfe um das Recht, stehet fest und haltet euch bereit, als Rächer auszuziehen, wenn es dazu kommen muß. Ruft den Verräthern in Washington zu: Wir sind bereit!"

Es ist charakteristisch für die Stufe der Intelligenz, auf welcher die Masse der Demokraten im Allgemeinen steht, daß ein Mensch wie Brick Pomeroy, der mit wenig Witz und viel Behagen sich in dem Pfuhl blutdürstiger Fantasieen herumwälzt, bei jener Partei populär werden oder gar für ein Licht gelten kann.

Merkwürdige Enthüllung.

Vor einiger Zeit verhaftete Capt. Donovan von Hoboken in Neu-York acht Personen, die angeblich eine Einbrecherbande bildeten. Dr. Julius Engelhart und zwei Andere wurden ins Hackensack Gefängniß wegen Einbruchs geschickt. Vier Andere wegen Hehlerei und Frau Engelhart freigesprochen, bald darauf aber wieder verhaftet, als sich in ihrem Hause auch Sachen fanden, die von anderen in der Nähe von Hoboken begangenen Einbrüchen herrührten. Alle diese Gefangenen erwarten die Entscheidung der Grand Jury. Vor einigen Tagen erhielt nun der Polizist Kaiser in Hoboken einen deutsch geschriebenen und mit dem Poststempel Neu-York versehenen Brief, welcher wie folgt lautet:

Herrn Polizist Kaiser in Hoboken.

Geehrten Herr! Vor Kurzem hörte ich in Neu-York, daß eine Anzahl Einbrecher in Neu-Jersey verhaftet wurden. Es befindet sich darunter auch der Doctor Julius Engelhart dessen Frau Sie gut kennen, da Sie sie kürzlich wegen des Diebstahls verhafteten. Ich hörte persönlich von der Bestohlenen in Hackensack, daß sie die Klage fallen lassen wolle, weil es ihr zu viel Mühe macht. Den Gefangenen wird sie damit allerdings einen großen Gefallen thun, aber durchaus nicht dem Staate und und den freidlichen Bürgern. Wenn man die Bande gehen läßt, so werden sie von Neuem ihre Operationen beginnen. Die Frauen als Hehler, die Männer als Einbrecher. Engelhart sagt mir selbst, daß er in Gutenberg war, in Meckers Brauerei ein Kind stahl und es schlachtete; ferner, daß er ein Pferd stahl und es an Wackesser in Gutenberg verkaufte.

Thun Sie Ihr Möglichstes, daß sie ihrer Strafe nicht entgehen."

Der Name des Schreibers war angegeben, dagegen keine Wohnung. Aus erklärlichen Gründen muß der Name vorläufig zurückgehalten werden. Capt. Donovan in Hoboken wünscht mit dem Briefschreiber in weitere Verbindung zu treten.

Vor ungefähr zwei Jahren kam eine deutsche, in Gutenberg wohnende Frau nach dem Stationshaus und zeigte an daß ihre 12 oder 13-jährige Tochter auf geheimnißvolle Weise verschwunden sei. Sie kam dann 4 Monate hindurch regelmäßig alle Wochen, um nach ihrem verschollenen Kinde zu fragen. Seit langer Zeit hat man Nichts wieder von ihr gehört.

Capt. Donovan begab sich nun nach Gutenberg und stellte eine genaue Untersuchung an.—Er erfuhr, daß die Mittheilungen des Briefes in Bezug auf das Pferd wahr sind. Er ermittelte denn Mann, dem es damals gestohlen wurde, und der die Thatsachen bestätigte. Auch der Diebstahl eines Mädchens lebt noch in aller Erinnerung. Capt. Donovan wird sich große Mühe geben, diese höchst merkwürdige Sache zu untersuchen.

Seit Dr. Engelhart (Thierarzt) verhaftet worden, hat sich sein Verstand verdunkelt. Vor einigen Tagen erhängte er sich in seiner Zelle, wurde aber noch rechtzeitig entdeckt und gerettet.

Stiefmütter.

Die Lage einer Stiefmutter ist gewöhnlich eine sehr schwierige. Sie übernimmt alle Pflichten einer Mutter, aber ohne die ganze Macht derselben, daß das Hauptelement der Macht einer Mutter in ihrer warmen Liebe und unermüdlichen Geduld liegt. Gleichzeitig trägt nichts mehr direkt dazu bei, der neuen Mutter ihr gehöriges Plätzchen in den Herzen der Kinder zu geben, als die Thatsache, gegen die verewigte Mutter die gebührende Achtung zu erzeigen.—Dies ist in folgendem Auszug schön erläutert:

Eine der Stiefmütter, an die ich jetzt denke, wurde gerufen, um die Aufsicht zu führen über sieben wilde, junge Araber, deren Mutter schon einige Jahre todt war. Diese waren entschlossen, durchaus keine zu lieben, die sich unterstehen sollte, die Stelle ihrer lieben Mutter einzunehmen. Allein sie konnten nicht lange bei ihrem Entschlusse bleiben. Die sanfte Frau machte sich sogleich daran, sie durch die Bande der Liebe zu fesseln. Und sie machte es also: Sie sprach zu ihnen von deren eignen Mutter; sie ließ sich von ihnen erzählen Alles was sie von ihrer Mutter wußten, z. B. ihre Verfahrungsweise mit ihnen, wie sie haushgehalten mit ihrem Vater ꝛc; und dann sagte sie ihnen, sie wolle es ihrer Mutter nachmachen so viel als nur möglich. „Wir wollen nun alle probiren, es der alten lieben Heimath so ähnlich zu machen, als wir nur können; und hoffentlich wird dann eure liebe Mutter mit Wohlgefallen auf unsere Glückseligkeit herabblicken. Meine lieben Kinder, ich meines Theils, will trenlich probiren, euch fortzuhelfen auf dem Wege, welcher euch zuletzt zu ihr bringen wird; und ihr müßt auch probiren, mir meine Pflicht erfüllen zu helfen, so daß, wenn ich meinen Theil der Arbeit, die eure Mutter nicht länger thun konnte, vollendet habe, ich mich nicht zu scheuen brauche, vor ihr zu erscheinen." Diese Frau führte ihre Absicht redlich aus, bis der letzte dieser kleinen Wilden civilisirt und sie von ihnen geliebt wurde—so erzählten mir die Kinder selbst—so zärtlich und herzlich als es der Fall gewesen mit ihrer ersten Mutter.—Sie ist nun hinüber gegangen zu jener Mutter im Himmel. O, welch ein Zusammentreffen muß das gewesen sein!

Das Impeachment.

Am letzten Donnerstag wurde die Impeachment Klagsache in Washington wieder begonnen.—Hr. Curtis, öffnete für Andy Johnson und seine Rede war mit der des Hrn. Butler im Vergleich, nur ganz elendiglich. Mit dem Gesagten und dem vielen leeren Zeugniß wollen wir unsere Leser durchaus nicht belästigen—nur so viel wollen wir sagen, daß nach dem Abhalten der gedachten Rede, und bis zu diesem Tage, Niemand anders denkt, als daß Andy Johnson, ohne Zweifel fortgejagt werden würde, wie er dies verdient hat — und dies noch in dem jetzigen April-Monat.

Die Wahl in Connnicticut.

In dem Staat Connecticut haben die Copperheads bei der am vorletzten Montag abgehaltenen Wahl ihren Gouvernör-Candidat English, wieder erwählt, und zwar mit einem kleinen Zuwachs von Stimmen—aber nicht mit der vergrößerten Mehrheit, zu welchem—Belauf sie in New-Haven und Hartford betrogen haben.—Dieser Ausgang ist keineswegs etwas, welches Ursache gibt, um die Republikaner muthlos zu machen—indem beide Häuser der Gesetzgebung stark Republikanisch sind, welches uns einen neuen Senator der Vereinigten Staaten sichert—und weil unsere Gegner nur wieder haben, was sie auch letztes Jahr hatten—nämlich den Gouvernör.

Wirklich lächerlich.

Es ist in der That amusirend zu sehen wie die Copperheads so fröhlich sind über den Ausgang der Wahl in dem Staat Connecticut. Die Kupferschlange wurde herausgebracht, u. s. w. Nun, wir können doch gewiß keinen Grund sehen; warum dies geschieht—denn was sie vor der Wahl hatten, das haben sie jetzt, und nicht mehr und weniger, und fällt die Wahl nirgendswo mehr gegen die loyalen Republikaner aus, wie dasselbst, so müßen eben unsere Gegner wie bisher in dem Senat der Vereinigten Staaten und im Congreß in der Minderheit bleiben. Ist dies nicht wahr? Ganz gewiß ist es.

Wie Kommt es?

Ja wie kommt es, daß unsere Copperhead Gegner nur etwas von der Connecticut Wahl, und nichts von der Neu-Hampshire und Rhode-Eiland wissen wollen? Gerade weil sie diese letztere Resultate ihre Getreuen nicht wissen lassen dürfen — weil sie befürchten, daß liegen sie dies zu, Gen. Grant, beinahe die einmüthige Stimme als President der Vereinigten Staaten erhalten würde. Dies und dies allein ist die einzige oder alleinige Ursache.

Sind sie nun zufrieden?

Gouvernör Geary hat die in beiden Zweigen unserer Staatsgesetzgebung passirte Bill, das Getränke- oder Sonntags-Gesetz der letzten Sitzung aufhebend, vor einigen Tagen unterschrieben, und dieselbe ist somit nun zum Gesetz geworden. Sind dann die Copperheads nun zufrieden?

Wilde Tauben.—Mengen von wilden Tauben flogen am letzten Freitag über unsere Stadt. Es verursachte dieser Umstand den alten Taubenfänger und Taubenschützen sehr viele Unruhe—aber dabei blieb es auch, denn keine waren zu fangen noch zu schießen.

Michigan.—Bei der neulich in dem Staat Michigan abgehaltenen Wahl, ist die neue Constitution, welche den Negern das Stimmrecht erlaubt, mit einer bedeutenden Mehrheit verworfen worden. Natürlich gibt es auf beiden Partheien Stimmgeber für und gegen eine solche Erlaubniß, und daher kann dieser Ausgang durchaus als kein Politischer bezeichnet werden.

Kansas.—Bei der Wahl in Atchinson, Kansas gehalten am 6ten April, erwählten die Copperheads ihren Mayor und die Republikaner Mehrheiten in beide Zweigen der Councils, gleichfalls eine Mehrheit der Schuldirektoren und Constabels.—Kurz gesagt, alle Daheim-Wahlen sind soweit in allen Staaten günstig für die Republikaner ausgefallen.

Michigan.—Die Wahl in dem Staat Michigan für und gegen das Verbot von berauschendem Getränk, steht so nahe gleich, daß man noch nicht mit Gewißheit entscheiden kann, welche Seite den Tag gewonnen hat. In Bezug auf die politischen Ansichten in diesem Staat, sind keine bemerkungswerthe Veränderungen vorgefallen.

Portland, Me., 8. April. Angekommen Dampfer „Nestorian" von Liverpool.

Sandusky, Ohio, 8. April. Ein Feuer das gestern Abend in einem kleinen Holzhause an Waterstraße ausbrach, theilte sich in Folge des heftigen Windes bald dem angrenzenden Holzhof von R. B. Hubbard und Co., mit, zerstörte daselbst für $5000 Holz und außerdem noch 10—12 Wohnhäuser und Scheuren. Der Gesammtverlust wird auf $25,000 geschätzt.

Ein junges Bürschchen,

das sich als Gast in einer Gaststube befand, neckte die Köchin, die eben die Stube ausfegte, unaufhörlich. „Hören Sie," sagte sie endlich im Zorne, „Sie sind hier eingekehrt, ich kehr' aber hier aus." Mit diesen Worten warf sie ihn zur Thür hinaus.

Syracuse, N. Y., 7. April. Die evangelisch-lutherische Zionskirche brannte heute früh bis auf den Grund nieder. Der Verlust beläuft sich auf $15,000. Die Assecuranz beträgt $10,000. Das an die Kirche anstoßende Wohnhaus des John Ziegler wurde im Betrag von $1200 beschädigt. Dasselbe ist für $800 versichert.

Indianapolis, Ind., 8. April.—Ein Mann, Namens Timothy Murphy, wurde gestern an der Bellefontaine Eisenbahn zufällig getödtet.

Zwei junge Männer, Leach u. Lindsay, duellirten sich gestern in Keokonea. Nachdem sie zwei Schüsse gewechselt, intervenirten einige Freunde derselben, so daß keiner verletzt wurde.

Ernennung durch Gouv. Geary.

Edward Ruhe, Esq., als Notary Public dieses Cauntics, zu wohnen in Allentaun. Das Publikum im Allgemeinen ist mit dieser Ernennung ganz gut zufrieden.

Cincinnati.—Bei der Stadtwahl in Cincinnati waren 3 Tickets im Felde, nämlich das Republikanische-, Copperhead- und Arbeiter-Ticket. — Beide Partheien beanspruchen einen Sieg—jedoch derselbe ist augenscheinlich auf Seiten der Republikaner.

Professor Anderson, der berühmte Schwarzkünstler, erschoß kürzlich in Cincinnati seinen kleinen Sohn und darauf sich selbst, wie es heißt aus Kummer oder Schaam, weil seine Frau mit einem gewissen Morris durchgebrannt war.

Auf der Lebanon Valley Eisenbahn,

lief am Samstag Morgen ein Vieh Zug von den Schienen in der Nähe von Lebanon, wodurch sieben Karren zerschmettert und dabei über 70 Schafe getödtet wurden.

Fleisch präserviren nach Gamgee's Verfahren

Das Verfahren. Fleisch vollkommen frisch und geruchlos für viele Monate zu erhalten, ohne die Anwendung von Küchensalz oder Eis, ist der Art, daß man geneigt ist, mancherlei Bedenken dagegen vorzubringen. Was die Augen sehen, das glaubt das Herz, heißt es im Sprichwort und viele Personen sahen im großen Schaufenster der „Agricultur ist" Office, am Broadway, vier ausgewirkte Hämmel in dieser Weise behandelt, aushängen, wovon das Fleisch einen, zwei, drei und vier Monate nach dem Schlachten, alt war. Ein Stück hatte 6 Wochen in Prof. Gamgee's Küche gehangen, ehe es verpackt wurde, um die Reise über den atlantischen Ocean zu machen. Es zeigte sich nicht die geringste Spur von Verderbniß an irgend einem Theil dieses Schlachtviehs. Zwei Stück waren etwas schimmelig, in Folge der Art der Verpackung, außerdem vollkommen frisch. Eine ausgewählte Gesellschaft hatte das Vergnügen, mit Prof. Gamgee einen Theil des Hammelfleisches zu verzehren und dasselbe wurde als unübertroffen erklärt. Der Prozeß, nach welchem dieses Fleische behandelt wird, ist in diesem Lande patentirt und besteht darin, daß das Thier gezwungen wird, Kohlenoxydgas einzuathmen, bis es bewußtlos wird, worauf man es schlachtet, und ausbluten läßt, der Körper wird dann rasch ausgewirft, und während er noch warm ist, in einer Kammer demselben Gase mit etwas schweliger Säure gemengt, ausgesetzt. Diese Gase, besonders das erstere, verbinden sich mit allem Säurestoff im Organismus und nehmen alles hinweg, welches durch Luftauffangung ins Fleisch eindringt. Diese sehr wichtige Entdeckung, welche das Resultat vieljähriger Studien ist, kann von ungeheurem Vortheil für die Bewohner dieses Landes und der ganzen Welt werden. Wenn Rindfleisch aus Texas auf unsere Märkte zu 5—10 Cents pr. Pfd. gebracht werden kann, dann wird ebenso dem dortigen Züchter, wie dem hiesigen Consumenten ungeheurer Vortheil erwachsen. Es mag fast scheinen, als wenn die Zeit bald käme, wo Schlachtochsen, Schafe und Schweine, nicht mehr in gedrängte Eisenbahnwagen verpackt, Tag und Nacht bei erstickender Hitze oder schneidender Kälte transportirt, durch unsere gedrängten Straßen getrieben und fieberhaft aufgeregt, verhungert und verdurstet geschlachtet werden; sondern man tödtet sie in der Nähe ihrer eigenen Weidegründe und ihr Fleisch auf diese Weise gegen Verderbniß geschützt, kann dann, wie jede andere Waare, transpotirt, verwandt werden, zu jeder Zeit, innerhalb 6—8 Monate. Es werden bald Versuche angestellt werden, um Gamgees Rind- und Hammelfleisch aus einem unserer westlichen Staaten und aus Texas zu transportiren und unsere Leser sollen über den Erfolg unterrichtet werden. Diese Versuche oder Proben werden mit großem Eifer von einigen Männern von großen Mitteln und durchgängiger Verläßlichkeit in die Hand genommen, so daß wir rasche und richtige Resultate zu erwarten haben. Es ist hier am Platze zu erwähnen, daß diese interessante Entdeckung der Wirkung des Kohlenoxydgases auf frisches Fleisch gemacht wurde in Folge von Untersuchungen, welche zum Zwecke hatten, der Bevölkerung Großbritanniens zu wohlfeilen Preisen gesundes Fleisch zu liefern. Agriculturist.

Großer Mord-Prozeß.

In Franklin, Johnson Co. Indiana, wird demnächst ein großer Mordprozeß entschieden werden. Die Gründjury dort hat siebenzehn Bewohner der Stadt wegen Mordes im ersten Grade in Anklagestand versetzt, weil sie vor einigen Monaten zwei Männer, Patterson und Hatchell, die an einem alten Mann, Namens Lyons, einen im höchsten Grade brutalen Raubmord begangen haben sollten, gewaltsam aus dem Franklinner Gefängnisse geholt und summarisch aufgehängt hatten. Da sich unter den Lynchern die angesehensten Bürger von Johnson Caunty befanden, und da kein Zweifel an der Schuld der Angeklagten obzuwalten schien, so billigte die öffentliche Meinung diese gesetzwidrige Execution, und einige Tage darauf hörte man auf, von derselben zu sprechen. Aber vor drei Wochen wurden die Bürger durch ein Gerücht, daß Hatchell, einer der beiden Gehynchten, unschuldig gewesen sei, in nicht geringe Aufregung versetzt. Das Gerücht bewahrheitete sich nur zu schnell. Die Gründjury nahm die Sache in die Hand, und das Resultat war die obige Anklage gegen siebenzehn der Haupththeilnehmer an der Lynchscene. Die Letzteren führen zu ihrer Rechtfertigung an, daß Hatchell überhaupt ein Desperado gewesen sei, daß er einen Mord in Kentuckj begangen und im Gefängnisse furchtbare Drohungen gegen die Bürger von Franklin ausgestoßen habe, auch der Theilnahme an der Beraubung des alten Lyons dringend verdächtig gewesen sei; aber wird ihnen alles dies vor Gericht etwas helfen? Was ihre Lage noch kritischer Macht, ist daß während in den Jahren 1865, 1866 und einem Theil von 1867 das Lynchfieber allenthalben im Indiana grassirte, jetzt eine Art Reaktion gegen dies gewaltthätige Verfahren eingetreten ist, und die Leute allenthalben meinen, daß demselben ein Ziel gesetzt werden würde. Man glaubt jedoch nicht, daß den Leuten viel geschehen wird.

Ein billiges Supper.

In einem der ersten Saloons erschien eines Abends ein wohlgekleideter junger Mann, der eine weiße Halsbinde trug und so halb predigerähnlich aussah. Er bestellte ein Hühnchen und gebratene Austern und ließ sich dieselben gut schmecken.

Als er mitten in seiner Arbeit war, ließ er einen der Eigenthümer zu sich rufen und unterhielt sich über gleichgültige Dinge mit ihm. Plötzlich aber frug er den Wirth, was er mit dem Manne gehabt habe, den er vor einigen Abenden so unceremoniös zur Thüre hinausgeschmissen habe?

„O, antwortete dieser: „Der Kerl machte eine Zeche von $1 50 und hatte kein Geld, da habe ich ihn hinausspedirt.

„Haben Sie sonst weiter nichts mit ihm angefangen?" frug der predigerähnliche Gast weiter.

„Nein, was sollte ich thun?" sagte der Wirth „wenn ich ihn verklagt hätte, da hätte ich noch $10 Kosten dazu gehabt."

Weiter thun Sie also nichts in solchen Fällen, als die Leute zur Thür hinausschmeißen? meint der Gast weiter.

„Gar nichts weiter."

„Schön, haben Sie guten Wein?"

„Den besten Heidsick, wollen Sie vielleicht eine Flasche?"

„Ja, wenn Sie mittrinken wollen," bemerkte der Gast höflich

„Mit großem Vergnügen."

Die Flasche wird gebracht und getrunken, und der Gast verfügt sich nach Beendigung der Mahlzeit in das Barzimmer, wusch sich die Hände, rückte die Cravatte zurecht und sagte hierauf zu dem lächelnden Wirth:

„Das Supper hat mir trefflich geschmeckt und zur Erinnerung an dasselbe bitte ich Sie nun, mich hinauszuwerfen!"

„Was?"

„Mich hinauszuspediren," war die kühle Antwort—, „denn ich habe nicht einen Cent in der Tasche."

Wüthend vor Aerger und Zorn sprang der Wirth in die Küche um ein Fleischmesser zu holen mit dem er dem Austernfresser zu Leibe gehen wollte, allein dieser wartete Wohlweislich nicht so lange, drückte sich zur Thüre hinaus und lief nach dem Bahnhof im Tembo von 15 Meilen per Stunde.

Wie eine Frau ihren Ehemann in den April schickt.

Vorgestern Abend wurde die Ruhe in einem Hause im Westend, worin ein Wholesale-Händler von der Pearl Staße wohnt, durch den lauten Ruf der Hausschelle gestört. Als das Dienstmädchen die Thür öffnete war Niemand zu sehen, allein auf der Treppe stand ein Korb, worin ein niedliches etwa zwei Monate altes Bähy sorgfältig verplickt war. Die Magd schlug natürlich sofort Lärmen und wurde der Korb näherer Besichtigung wegen ins Haus getragen.